

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (13. Heft) 2. Mose 25–40

Die Bundeslade¹

2. Mose 25,10-22

„Machet eine Lade von Föhrenholz. Drittehalb Ellen soll dir Länge sein, anderthalb Ellen die Breite, und anderthalb Ellen die Höhe. Und sollst sie mit feinem Gold überziehen, inwendig und auswendig; und mache einen goldenen Kranz oben umher; und gieße vier goldene Rinken, und mache sie an ihre vier Ecken, also daß zwei Rinken seien auf einer Seite, und zwei auf der anderen Seite. Und mache Stangen von Föhrenholz, und überziehe sie mit Gold. Und stecke sie in die Rinken an der Lade Seiten, daß man sie dabei trage; und sollen in den Rinken bleiben, und nicht heraus getan werden. Und sollst in die Lade das Zeugnis legen, das Ich dir geben werde. Du sollst auch einen Gnadenstuhl machen von feinem Golde; drittehalb Ellen soll seine Länge sein, und anderthalb Ellen seine Breite. Und sollst zwei Cherubim machen von dichtem Golde, zu beiden Enden des Gnadenstuhls, daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem andern Ende, und also zwei Cherubim seien an des Gnadenstuhls Enden. Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten, oben über her, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken, und eines jeglichen Antlitz gegen dem andern stehe, und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen. Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun; und in die Lade das Zeugnis legen, das Ich dir geben werde. Von dem Ort will Ich dir zeugen, und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was Ich dir gebieten will an die Kinder Israels“.

Wir beschrieben die Hütte und gaben ihre Deutung an. Wofür ist nun die Hütte hauptsächlich gemacht? Die Antwort haben wir in unserem 25. Kapitel. Dasselbst ist das Erste, was von den Geräten zu machen ist, eine Lade. Alles Volk soll diese Lade machen. „Machet“, heißt es, das ist: „sorget, daß sie gemacht sei!“ oder: „daß ihr euch mit derselben aus dem Hebeopfer versehet“; und für uns heißt es noch ebenso: „Versehet euch damit!“ Das Wort Lade bedeutet: eine Kiste, zunächst aber, sowohl in der hebräischen als griechischen Sprache: eine Krippe, woraus das Vieh seine Nahrung erhält, sodann auch einen Sarg (1. Mo. 50,26); auch eine Kiste (2. Kön. 12,10.11). Und wohl uns, wenn bei unserer Geburt eine solche Krippe uns in sich aufnimmt; wenn es während unseres Lebens von uns heißt: „Dem Vieh erhält seine Nahrung daraus“; und wenn bei unserem Tode ein solcher Sarg uns aufnimmt! Ich rede in einem Bilde und will damit sagen: „Wohl uns, wenn wir Christo einverleibt sind von unserer Geburt an bis zu unserem Tode, nach der Deutung, welche diese Lade von Ihm gibt“.

Was ist das Haupt- und vornehmste Stück der Wahrheit Gottes dem verlegenen Sünder zum Trost, und wodurch unterscheidet sie sich von aller Lüge und jeglichem Irrtum? Ist es nicht dieses, daß Gott will, daß Seiner Gerechtigkeit genug geschehe, und daß wir, da wir durch uns selbst nicht bezahlen, nicht genug tun können, einen Mittler zu suchen haben, den wir, wenn wir Ihn suchen, auch finden, der zugleich wahrer, gerechter Mensch und doch stärker denn alle Kreaturen, das ist, zugleich wahrer Gott sei; wahrer Gott: auf daß die Genugtuung, die Er gebracht, einen unendlichen Wert habe. Die Lade deutet auf die wahrhaftige und gerechte Menschheit unseres Mittlers, eines

¹ Vgl. die fünf Predigten über die Bundeslade ([Die Bundeslade](#), Der goldene Deckel der Bundeslade [[1. Predigt](#) und [2. Predigt](#)], Die Cherubim über der Bundeslade [[1. Predigt](#) und [2. Predigt](#)]) in dem 2. Heft der Predigten von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge über die Stiftshütte und ihre Geräte.

Mittlers, der, auf daß Er für andere bezahlen und den Tod überwinden möchte, ohne Sünde, und, ob schon sterblich, doch unverweslich sein mußte. – Darum heißt es in dem Symbol, daß die Lade von Föhrenholz oder Sittimholz ist, das ist, von einem glanzreichen, wohlriechenden und unverweslichen Holze, welches andeutet Seine Natur als Frucht der Erde, gewachsen wie ein Baum an den Wassern, voll heiliger Unschuld, voller Gnade, Wahrheit und Unverderblichkeit.

Die Länge deutet auf die wundervolle Langmut gegen die Seinen, auf Seine Geduld, womit Er Sein Leiden um der Seinen willen auf Sich genommen und das Kreuz erduldet hat. Diese Länge ist zwei Ellen, das ist, diese Geduld und Langmut, auch Sanftmut hat Er gezeigt, beides in dem, was Er getan und was Er gelehrt hat; ja, Er hat sie gezeigt in Seinem tätigen und leidenden Gehorsam und Glauben. Die Breite von einer ganzen Elle zeigt Sein weites Herz an, Seine vollkommene und große Liebe zu Gott, Seinem Gott, und zu den Brüdern, worin Er zu uns gekommen und unter uns gewohnt hat, auch Seine Freiwilligkeit, womit Er den Willen Gottes getan, und womit Er der Sünde gestorben und für die Seinen Sein Leben in den Tod gegeben, Seine Seele zu einem Lösegeld für Viele. Die Höhe von einer ganzen Elle ist Symbol Seiner vollen Hoffnung zukünftiger Herrlichkeit, worin Er nach Seinem Leiden Sich, und so die Seinen mit Ihm, im voraus verherrlicht sah, wie Er solche gewisse Hoffnung ausspricht in dem 16. Psalm: „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu Deiner Rechten ewiglich“. Außer dem Maße von ganzen Ellen haben Länge, Breite und Höhe jede ein gebrochenes Maß von einer halben Elle. Dieses gebrochene Maß deutet keine Unvollkommenheit an in unserem Mittler, dem Menschen Christo Jesu, sondern dieses gebrochene Maß trägt die Lade an sich um der Brüder willen, und da lehrt uns der Apostel Paulus am deutlichsten, was wir darunter zu verstehen haben zu unserem Trost, indem er schreibt: „Christus ist gekreuzigt in der Schwachheit“ (2. Kor. 13,4), und: „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf daß Er *durch den Tod* die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte“. Und abermals: „Darum mußte Er allerdings Seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester, zu versöhnen die Sünde des Volks; denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden“; und noch einmal: „Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir, ohne Sünde“. Und in diesem Sinne hören wir unseren Mittler an unserer Stelle klagen in dem 40. Psalm: „Es haben Mich Meine Sünden ergriffen, daß Ich nicht sehen kann“. So auch Psalm 69,6.7: „Gott, Du weißt Meine Torheit und Meine Schulden sind Dir nicht verborgen. Laß nicht zuschanden werden an Mir, die Deiner harren, Herr Gott Zebaoth“. Vergleichen wir weiter Jes. 42,19; 50,4.5; Mk. 13,32. So hat Er denn die ganzen Zahlen Seiner heiligen Unschuld wegen und trägt die halben an Sich unserer Sünden wegen, die Er in der Liebe des Vaters auf Sich genommen hat.

Die Lade ist aber nicht bloß Holz, sondern so lesen wir Vers 11: „*Und sollst sie überziehen*“. Es heißt nicht: „*Ihr* sollt sie überziehen“, sondern: „*Du* sollst sie überziehen“. Moses, das ist, das Gesetz soll es tun; denn das Gesetz, d. i., die ewige Forderung der Heiligkeit hat es gemacht, daß die Lade, d. i. Christi, des Mittlers Menschheit, damit überzogen ist. Womit? Mit feinem Golde. Es steht nicht bloß: mit Gold, sondern mit *feinem* Golde, d. i., mit solchem Golde, das nicht durch andere Substanzen von Metallen hart gemacht, sondern lauter und weich ist.

Dieses feine oder lautere Gold ist ein Bild des Geistes der Heiligung. Dieser Geist ist ein solcher, welcher alles, was gedacht, getan und gelitten wird, vollkommen heilig, vollkommen dem Gesetze nach, seinem innersten und geistlichen Sinn entsprechend und damit übereinstimmend haben will. Nun, mit diesem Geiste ist unser Herr als Mittler und nach Seiner Menschheit bekleidet und überzogen gewesen, um in diesem Geiste alles so zu denken, zu tun und zu leiden, wie es der Geist, der

das Gesetz in seiner Geistlichkeit handhabt, von uns verlangte, aber da wir nie und nimmer demgemäß sein konnten, sodann von Ihm, dem Bürgen, an unserer Statt forderte. Daß unser Herr, Heiland und Mittler als Bürge für uns alles vollendet hat nach diesem Geist der Heiligung, erhellt aus des Apostels Pauli Worten Röm. 1: „Er ist kräftiglich erwiesen (proklamiert, destiniert) als Gottes Sohn, gemäß dem Geist der Heiligung, da Er von Toten auferstanden“.

Mit feinem Golde sollte Moses die Lade überziehen, *inwendig* und *auswendig*. Mit dem Geist der Heiligung ist Christus als Mittler und Bürge bekleidet gewesen inwendig: denn Er hat Gott geliebt von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und aus allen Kräften; auswendig: denn Er hat den Nächsten geliebt als Sich Selbst. Sein Inneres und Sein Tun und Wirken nach außen war alles ein nicht gehärtetes, sondern weiches Gold, – alles Barmherzigkeit, alles allerwärts nachgiebige Liebe, Liebe, welche liebend selbst den Widerspenstigen in reiner Liebe zu mächtig war und sie überwand; wie Johannes, der Evangelist, schreibt: „Wie Er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende“. Das waren solche, zu denen Er mal sagen mußte: „Wie lange soll Ich euch noch tragen? wie lange noch bei euch sein?“ Daß nun der Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus, obschon vollkommen heilig in Sich Selbst, ohne Sünde, dennoch einhergehend in Gleichheit von Fleisch von Sünde, eben so alles, was das Gesetz von uns fordert, nach dem Geist der Heiligung auch ausgerichtet oder vollendet hat, ist ausgesprochen in dem Symbol: „*Mache einen goldenen Kranz oben umher*“. Moses, d. i. das Gesetz selbst, soll der Lade diesen Kranz oben umher anfertigen lassen. Das Gesetz mußte also dem Bundesbürgen selbst die Krone aufsetzen und damit erklären, daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, durch Ihn, unseren Bürgen, vollkommen dargestellt sei. Das Wort „Kranz“ bedeutet eigentlich eine Leiste; eine Leiste ist im Baufach das Ende einer Fläche, wodurch umsäumt oder gekrönt wird, daß Herz und Auge Ruhe finden in einem zierlichen Ausgang, wo sie die Fläche vor sich haben. Unser Herz und Auge aber, wo sie das weite Feld des vollkommenen Gehorsams und das Leiden unseres Bürgen übersehen, finden Ruhe in der Zierde, womit unser Bürge geziert wurde, nachdem Er alles vollbrachte. Diese Leiste hat den Männern, welche unter Ptolemäus die hebräische Bibel in das Griechische übertragen haben, ihrer Gestaltung nach noch bekannt sein müssen; sie übersetzen es: „wellenförmig gewunden“. Die lateinische Übersetzung hat „Krone“. Es war demnach eine Krone mit wellenförmigen Blättern, so daß die Figuren bald hoch hervorgingen, bald sich herunterneigten. Eben eine solche Krone trägt unser Herr; bald scheint Seine Herrlichkeit in der Gemeinde und vor der Welt sich herunter zu senken, bald erhebt sie sich wieder. Was im ganzen in dem Symbol dieses Kranzes liegt, ist ausgesprochen in dem hohenpriesterlichen Gebete Joh. 17: „Ich habe Dich verkläret auf Erden und vollendet das Werk, das Du Mir gegeben hast, daß Ich es tun sollte. Und nun verkläre Mich, Du Vater, bei Dir Selbst“. So jubiliert auch unser Bürge und König in dem 21. Psalm: „Du gibst Ihm Seines Herzens Wunsch und weigerst nicht, was Sein Mund bittet; denn Du überschüttetest Ihn mit gutem Segen. Du setzest eine goldene Krone auf Sein Haupt“. Und so schreibt der Apostel Paulus von dieser Krönung im Briefe an die Hebräer Kap. 2: „Den aber, der eine kleine Zeit der Engel geman-gelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durchs Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre“. Und allbekannt ist das apostolische Siegeslied Phil. 2,8-11.

Wie aber der goldene Kranz oben war und oben herumlied, so ist auch unser Bürge um und um mit Preis und Ehre gekrönt. Alles, was Er getan und gelitten hat, ist gekrönt, und das goldene Feld der Arbeit Seiner Seele

Es folgt nunmehr im Gesetze Vers 12: „*Und gieße vier goldene Rinken und mache sie an ihre vier Ecken, also daß zwei Rinken seien auf einer Seite und zwei auf der andern Seite*“. Diese Rinken aus einem Guß haben eine andere Bestimmung als die an den Brettern. Sie zeigen wohl das Be-

dürfnis an, erfaßt zu werden, haben aber den Zweck, daß die Stangen dadurch gehen und also die Lade gehoben und getragen werde. Der Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus, will gehoben und getragen werden; Er will sein, wo die Seinen sind, und will dahin, wo sie hinkommen. Außerdem hat Er gesagt: „Predigt das Evangelium aller Kreatur“. Nun trägt Sein Volk Seines Bürgen Menschheit allerwärts mit sich, wenn es Seine Menschheit erfaßt an den vier goldenen Ereignissen, welche dieser Menschheit eigen sind, das sind: Seine heilige Geburt, Sein allerheiligstes Leiden und Sterben, Sein Tod und Teufel überwindende und die letzten Forderungen des Gesetzes erfüllende und so das Gesetz in Seinem Fluch für die Seinen niederschlagende Auferstehung und Seine siegreiche Himmelfahrt, wodurch Sein Volk die Gewißheit und in Ihm das Pfand hat, daß sie ihr Fleisch und Blut bereits im Himmel haben. Seht, das sind die vier goldenen Rinken, woran die Seinen Seine Menschheit erfassen, heben und mit sich tragen allerwärts hin bei dem Bekenntnis, daß sie Menschen sind und ohne Christi Menschheit nicht sein können. Es sind aber *goldene* Ereignisse, denn es ist alles Geist und Glaube, was an diesen Ereignissen ist. Zwei Rinken sind an der Lade an der einen Seite, zwei an der andern, das ist: wir erblicken an Christo den Stand der Erniedrigung, – Seine Geburt und Sein Leiden, – und haben daran an Ihm einerseits unseren Halt, Ihn mit uns zu tragen, und den Stand der Erhöhung, – Seine Auferstehung und Himmelfahrt; – und, um Ihn mit uns zu tragen, haben nur daran andererseits unseren Halt. Die beiden Stangen aber in den Rinken deuten auf Wort und Sakrament. Denn Wort und Sakrament heften sich an Seine Geburt, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt, gleich wie die Stangen durch die Rinken gehen. Die *Stangen* sind von *Sittimholz*, um anzudeuten, daß Wort und Sakrament Jesum Christum, den im Fleische Gekommenen, an sich haben, heben und tragen; und wie die Stangen mit Gold überzogen waren, so sind Wort und Sakrament umgeben von dem Geist des Glaubens. Wie aber die Stangen nie aus den Rinken durften genommen werden, so dürfen Wort und Sakrament nie getrennt werden von Christi Geburt, Leiden, Auferstehung und Himmelfahrt. Wort und Sakrament sollen sich in diesen Tatsachen halten und dürfen nicht davon abgesondert werden. Wort und Sakrament sollen den ganzen Christum als Bundesbürgen heben und tragen und sind ohne den ganzen Christum von keinem Nutzen.

Nun folgt, wozu die Lade vornehmlich allererst da ist, Vers 16: „*Du sollst in die Lade das Zeugnis legen, das Ich dir geben werde*“. Der Herr meinte das Gesetz der zehn Worte; dieses hatte Er bereits das Volk vernehmen lassen, Er würde es aber mit Seinem Finger, d. i. durch Seinen Geist, schreiben oder hineinritzen lassen in zwei steinerne Tafeln. Das hat Er auch später getan und diese Tafeln dem Mose übergeben (5. Mo. 10,1). Diese Gesetzestafeln sollte nun Moses in die Lade legen. Da die Lade die Menschheit des Bundesbürgen bedeutet, so zeigt das Hineinlegen des Gesetzes in die Lade an, daß der Mensch Jesus Christus als Mittler Gottes und der Menschen das Gesetz der zehn Worte in Sich haben und aufbewahren würde.

Das Gesetz, hervorgegangen aus der Heiligkeit Gottes, mußte inmitten und im Herzen des Volkes bleiben; aber wo fand es ein menschliches Herz, das solche Reinheit der Liebe hatte, um dieses Gesetz nach seiner innersten, geistlichen Deutung in sich aufzunehmen und zu bewahren? Dazu war keiner da, – das vermochte selbst Moses nicht; so ließ denn der Herr eine Lade machen, daß das Gesetz daselbst als in einem menschlichen Herzen gebettet läge. Die Lade ist Christus; so ist Er es nur allein, der als Bürge des Bundes für Sein Volk das Gesetz in Sich, in das innerste Herz, aufnimmt. Das ist es, was Er, der Bundesbürge, Selbst aussagt Psalm 40: „Siehe, Ich komme, im Buch ist von Mir geschrieben. Deinen Willen, Mein Gott, tue Ich gerne, und Dein Gesetz habe Ich in Meinem Herzen“, hebräisch: „inmitten Meines Eingeweides“.

Es ist indes wohl zu beachten, daß dieses Gesetz hier bei Mose nicht Gesetz, sondern Zeugnis genannt wird. Es steht hebräisch in mehrfacher Zahl; so ist es denn ein Zeugnis ohne Gleichen. Mit

einem Zeugnisse wird gezeugt. Der Herr zeugt mit Seinem Gesetze; daher heißt es ein Zeugnis. Aber das Gesetz ist ja nicht ein Zeugnis, sondern besteht aus vielen Befehlen: „Du sollst! Du sollst nicht!“ und droht Fluch und Verdammung denen, die nicht in allen Worten dieses Gesetzes geblieben sind? Ja, freilich, aber dieses Gesetz bekommt den Namen „Zeugnis“, sobald es mit der Lade vereinigt und daselbst hineingelegt wird. In welchem Sinne denn? Wohl in dem Sinne, wie wir lesen im 50. Psalm: „Höre, Mein Volk, laß Mich reden; Israel, laß Mich unter dir zeugen: Ich, Gott bin dein Gott! Deines Opfers halber strafe Ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor Mir!“ d. i., „Ich strafe dich nicht, schelte dich nicht, weil du bei dir oder in dir keine Werke findest, welche du aufweisen möchtest, – du gibst dich ja ganz mit allein, was du hast und bist, indem du mit Meinem Christo kommst“. Seht, das ist das Zeugnis, welches Gott zeugt und unermüdet zeugt, und aufgrund Seines Christi ist es auch, daß Er zu Seinem Volke redet: „Ich, Gott, bin dein Gott!“ wo das Volk meint, es sei des Teufels, und Gott komme und wolle Sich nicht mehr zu ihm bekennen als ihren Bundesgott, ihrer vielen Sünden wegen. Was so in dem Zeugnisse liegt, spricht der Bundesbürge ebenso aus in dem 40. Psalm: „Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer“, Du willst von sündigen Menschenhänden nicht gedient sein. Deine Gerechtigkeit“ (das ist, die Gerechtigkeit Gottes, welche nach des Apostels Pauli Worten Röm. 1 geoffenbaret wird im Evangelio aus Glauben zum Glauben) „verberge Ich nicht in Meinem Herzen; von Deiner Wahrheit und von Deinem Heil rede Ich, Ich verhehle Deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeinde“.

So heißt denn das Gesetz, wo es in der Lade liegt, *das Zeugnis* in ganz besonderer Weise. Denn was zeugt nun der Herr, der das durch das Fleisch geschwächte Gesetz vor Sich hat? Ihr, die ihr unter Fluch und Verdammnis des Gesetzes euch verloren fühlt, ihr, die ihr es gerne vollbringen möchtet, aber das Vollbringen in keinem Stücke bei euch oder in euch, wohl aber das Gegenteil findet, – seid getrost, fürchtet euch nicht; – in der Lade liegt das Vollbringen, liegt auch die Liebe zu Meinem Gesetz; es ist euch zu steinern, es zerschmettert euch. Ich will aus Gnaden und ewiger Barmherzigkeit euer Gott sein! Das bin Ich und bleibe Ich! Ich richte Meinen Bund mit euch aus und schwöre bei Mir Selber, daß Ich eurer Sünden und Gesetzlosigkeiten nimmermehr gedenken will, Ich Selbst will es für euch tun, Ihr seid Mein Machwerk; in dieser Lade, da sehe Ich euch an; in Christo Jesu seid ihr durch Mich geschaffen zu guten Werken; diese Werke habe Ich zuvor bereitet, und da habt ihr die Bundesregeln; Ich Selbst will euch darin halten, daß ihr darinnen sollt gewandelt haben. Solches alles bezeuge Ich euch mit diesen Tafeln, indem sie in der Lade liegen. In dieser Lade liegt die Liebe und die Ausführung; und die Lade ist euch eines solchen Zeugnisses Unterpfand. Kommet und schauet die Lade an, ob es nicht so ist, wie der Herr zeugt. Kommet und schauet in die Krippe zu Bethlehem! Kommet und schauet das Kreuz auf Golgatha! Kommet und sehet, wo der Herr gelegen hat, und suchet den Lebendigen nicht mehr bei den Toten! Kommet mit nach dem Ölberg und schauet und vernehmet es: „Gott fährt auf mit Jauchzen!“ und Er hat Sich gesetzt zur Rechten, ein Priester und König ewiglich; und der Rat des Friedens ist zwischen diesen beiden! Das heißt „zeugen“, das ist das Zeugnis. Aber wo bleibt denn der Herr mit allen meinen Sünden und Übertretungen? Kommet und schauet, was uns von dem *Gnadenstuhl* gelehrt und gepredigt wird. Aber davon nächstens. Nur zuvor das Zeugnis anerkannt und angenommen, daß wir keines der Gebote Gottes je gehalten haben und stets zu aller Bosheit geneigt sind; daß solches uns aber unter Gottes gerechten Fluch bindet, indem wir in Gott gebunden und schuldig sind, Ihm als unserem Schöpfer und Souverän untertän zu sein und zu bleiben, Ihn zu lieben und in allein Seinem Willen von ganzer Seele, mit ganzem Gemüt und aus allen Kräften einherzugehen. – Hos. 14,9. Ps. 80. Ps. 99.

Schauen wir nunmehr, was von dem Gnadenstuhl gelehrt und gepredigt wird. – So spricht der Herr zu Mose: *„Du sollst auch einen Gnadenstuhl machen von feinem Golde; dritthalb Ellen soll seine Länge sein, und anderthalb Ellen seine Breite. Und sollst zween Cherubim machen von dichtem Golde, zu beiden Enden des Gnadenstuhls, daß ein Cherub sei an diesem Ende, der andere an dem andern Ende und also zwei Cherubim seien an des Gnadenstuhls Enden. Und die Cherubim sollen ihre Flügel ausbreiten oben über her, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken und eines jeglichen Antlitz gegen den andern stehe; und ihre Antlitze sollen auf den Gnadenstuhl sehen. Und sollst den Gnadenstuhl oben auf die Lade tun, und in die Lade das Zeugnis legen, das Ich dir geben werde. Von dem Ort will Ich dir zeugen und mit dir reden, nämlich von dem Gnadenstuhl zwischen den zwei Cherubim, der auf der Lade des Zeugnisses ist, alles, was Ich dir gebieten will an die Kinder Israel“.*

Da die Kinder Israel die Worte des Gesetzes hörten und dabei den Donner und Blitz sahen, und den Ton der Posaune und den Berg rauchen, flohen sie und traten von ferne und sprachen zu Mose: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, daß wir nicht sterben!“ Sie wollten also mit einem Gesetzes-Mittler, nicht aber mit Gott in Berührung bleiben. Sie wollten gehorchen. Nun, das war gut, und der Herr wird es nicht tadeln, wenn ein Mensch es auf sich nimmt, alles zu tun, was Er gebeut. Darum sprach auch der Herr: „Es ist alles gut, was sie geredet haben“. Aber, aber, das Herz des Menschen ist ein trotziges und verzagtes Ding! „Ach“, sprach der Herr, „daß sie ein solches Herz hätten, Mich zu fürchten und zu halten alle Meine Gebote ihr Leben lang, auf daß es ihnen wohl ginge und ihren Kindern ewiglich!“ Darin, was die Kinder Israel bald taten, erblicken wir unsere eigene Geschichte. Sie, die gesagt hatten: „Wir wollen gehorchen!“ bewiesen bald, daß solches aus Trotz und Verzagtheit gesagt war. Während Moses die Gesetztafeln, welche auf dem Berge geschrieben wurden, erhielt, konnten die Kinder Israel nicht harren und warten. Sie ließen sich ein goldenes Kalb machen und tanzten um dieses Kalb und hielten es für den Gott, der sie aus Ägypten erlöst hatte.

„Dein Volk hat es verderbet“, sprach der Herr zu Mose. „Sie sind schnell von dem Wege getreten, den Ich ihnen geboten habe!“ Und als Moses nahe zum Lager kam und das Kalb und den Reigen sah, ergrimmete er mit Zorn und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge.

Da liegt nun der Werkbund zerbrochen, und ebenso viele Tausende, als am Pfingsttage bekehrt wurden, lagen über dem zerbrochenen Werkbunde erschlagen in ihrem Blut. Gott der Herr muß in unendlicher Barmherzigkeit ein Neues schaffen, sonst hat es mit der Verheißung, mit dem Volke, mit allem ein Ende.

Wir wissen, daß Moses wieder Gnade für des Herrn Volk auf beharrliches Flehen gefunden hat, und daß sodann der Herr ihm geboten, zwei andere steinerne Tafeln zu hauen.

Diese letzteren Tafeln sind es also, welche in die Lade gelegt wurden, und welche das Zeugnis hießen. Dieses Zeugnis nennt der Apostel Hebr. 9,4: „ein Testament“ oder „Bund“.

Der Werkbund lag zerbrochen. Ein neuer Bund ward gemacht; – auf den neuen Tafeln steht die Regel des Bundes der Gnade. Was der Gnadenbund selbst verheißt, lesen wir Hebr. 8,10-12: „Denn das ist das Testament, das Ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben Meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will Ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein. Und soll nicht lehren jemand seinen Nächsten, noch jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn. Denn sie sollen Mich alle kennen, von dem Kleinsten

an bis zu dem Größten. Denn Ich will gnädig sein ihrer Untugend, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will Ich nicht mehr gedenken“.

Diese Tafeln liegen in der Lade, d. i., die Ausführung der Regel des Gnadenbundes liegt in der Hand des Menschen Christi Jesu, des Mittlers Gottes und der Menschen.

Ich mache hier abermals aufmerksam auf Epheser 2,10: „Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen“.

Die Regel des Gnadenbundes oder des ewigen Testaments wird durch unseren Unverstand und unsere Herzenshärte oft umgestaltet in eine Regel des Werkbundes. Und so vergessen wir die Wohltat, daß wir aus Christi Fülle genommen haben auch Gnade um Gnade.

Die Lade bedeutet nicht Christi Menschheit an und für sich allein, sondern in Vereinigung mit der auserwählten Menschheit; diese Menschheit nahm Er als Mittler in Sich auf, und für diese Menschheit ist Er als Mittler der Ausrichter der Regel des Gnadenbundes. Diese Menschheit geht einher in einer durch Ihn erfüllten Regel des Bundes. Was zu tun und auszurichten war, hat Er getan und ausgerichtet, und was von uns zu tun und auszurichten ist, wird nur getan und ausgerichtet in Ihm, d. i. in Vereinigung mit Ihm durch die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Was uns betrifft, die wir glauben in Christum, so sind auch unsere besten Werke in diesem Leben alle unvollkommen und mit Sünden befleckt; der Auserwählten gute Werke sind nur gut, insofern der Geist Christi sie durch uns wirkt, insofern sie also durch Jesum Christum in uns erweckt und durch uns in Gemeinschaft mit Christo ausgeführt werden; während unser Verhalten dabei nur Sünde und Verdrehtheit ist. Glückselig ist derjenige, der dieses von sich anerkennt mit zerbrochenem Gemüt, mit zerschlagenem Geist; nur er versteht die Souveränität der Worte: „Jedwedem Ich gnädig bin, dem bin Ich gnädig“. Indem er in den guten Werken wandelt als Geschöpf Gottes in Christo Jesu, und das mit gutem Gewissen im Heiligen Geist, und so seines Glaubens aus den Früchten des Glaubens gewiß ist und mit seinem ganzen Leben sich dankbar gegen Gott für Seine Wohltaten erweist, erkennt er zugleich und in einem Atem an, daß *er* kein einziges Werk je gut getan hat, daß er an und für sich, bei allen guten Werken, worin er wandelt, des Todes schuldig ist, und wenn er auch alle guten Werke hat, so hat er doch keine Werke, sondern bekennt, daß er ein unnützer Knecht ist; – der Grund seines Bauens und Vertrauens ist für Zeit und Ewigkeit die freie souveräne Gnade; seine Hoffnung ist: „Gott, der es verheißt, wird es tun!“ Er ruht in dem Zeugnis der Lade, welches zeugt: „Es ist vollbracht“, und: „Ich wirke in dir das Wollen und das Vollbringen“. Seine Zuflucht ist zu dem Gnadenstuhl.

Das Zeugnis liegt nicht offen in der Lade; es liegt vor den Augen des ganzen Bundesvolkes verschlossen. Es kommt *ein Deckel* darüber.

Wir können uns hier nicht auf gelehrte Untersuchungen einlassen. Es sei uns genug, daß dieser Deckel einen vierfachen Zweck hatte. Erstens bedeckte er die ganze Lade, und war also das Zeugnis vor menschlichen Augen ganz unsichtbar gemacht; – zweitens war er eine Stätte, von der die Veröhnung ausging; – drittens bildete er mit den Cherubim einen Sitz nach morgenländischer Art; viertens war er eine Offenbarungsstätte der Gegenwart und des Willens des Herrn an Sein Bundesvolk.

Dieser Deckel war *von lauterem Golde* und hatte die Länge und Breite der Lade; die Höhe oder Dicke wird nicht angegeben.

Das lautere Gold bedeutet den ewigen Geist, mit anderen Worten: den Geist der Heiligung; der Deckel selbst aber Christum, wie Er nach dem Geist der Heiligung den ganzen Rat Gottes zur Rechtfertigung, Heiligung und Seligkeit des Bundesvolkes ausgerichtet hat und ausrichtet.

Der Deckel ist eben so lang und breit als die Lade; denn Christus hat nicht mehr und nicht weniger getan und ausgerichtet als Gottes Rat; – und solches alles als barmherziger Hoherpriester, treuer Prophet und gnädiger König und Gesetzgeber Seines Bundesvolkes.

Von der Höhe des Deckels kann hier die Rede nicht sein, denn die Höhe bedeutet Hoffnung; von Hoffnung kann aber die Rede nicht sein in einem Rat, welcher die Bestimmtheit der Ausführung hat.

Der Deckel ruht in der Krone der Lade; so ruht nunmehr dieses, daß der Rat Gottes ausgerichtet ist, in der Erhöhung und Krönung des Mittlers. Daß nun der Deckel die Lade und das Zeugnis ganz bedeckt, daß vor menschlichen Augen nichts von dem Zeugnisse sichtbar ist, deutet uns an, daß der ganze Rat Gottes zur Seligkeit in der Ausrichtung des Mittlers liegt, aber vor den Augen des Bundesvolkes in der Ausrichtung verborgen bleiben soll. Der Herr, der das Gesetz Gottes in Seinen Eingeweiden hat, führt das Gesetz Selbst aus, und legt dieses, was Er ausgeführt, in die Herzen der Seinen, daß sie Sein Gesetz billigen und sich dem unterwerfen, ja, wohl unterwerfen müssen. Aber was nun eigentlich Gottes Rat mit ihnen ist, wie derselbige in ihnen ausgeführt wird, und wie das zugeht, daß sie demselben dienen, das wissen sie nicht. Sie haben wohl den göttlichen Verstand und das neue Herz zu dem Rat und herzliche Liebe für das Ende dieses Rates, aber ihrer Verkehrtheit wegen, der Sünde wegen, welche in ihnen ist, wäre es für sie genug, nichts von dem zu tun was Gott will, wenn sie von vornherein Einsicht in diesen Rat hätten; sie sollen nichts wissen, Christus allein soll ihre Weisheit sein. (Jer. 9,23.24; 10,23) Zu Ihm sollen sie sich halten, und an Ihn und in Ihm gebunden und mit Ihm verbunden bleiben. Sie sollen für sich selbst, für ihren Gang, für ihre Werke, die sie zu tun haben, nicht mal einen Lichtstrahl bekommen aus dem Zeugnisse. Es bleibt ihnen nichts als auf den Deckel zu sehen, d. i., durch den Geist der Heiligung darauf zu sehen, daß sie sich bei der Lade halten und also glauben, daß sie durch Christum einen gnädigen Gott haben; nur so schauen sie durch in das Gesetz der Freiheit (Jak. 1,25), der Freiheit, daß sie nicht nach dem Tun, nicht nach dem „Wie“ des Tuns fragen, daß in ihnen im voraus kein Vorsatz des Tuns sei, sondern daß sie glauben und beten lernen: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“ und nur so ist ihnen der lautere goldene Deckel, was die Straßen des neuen Jerusalems sind, lauter Gold, als ein durchscheinendes Glas. (Offb. 21,21). Der ganze Rat Gottes ist ihnen dem reinen Glase gleich, wenn sie dadurch schauen auf Christum, den Ausrichter des Rates; sonst soll ihnen alles bedeckt sein, daß sie nichts davon wissen sollen nach dem äußeren Menschen, sondern glauben und folgen; denn da soll menschliche Vernunft, Vorwitz, Wille und Vorsatz und alles menschliche Tun und Verstand des Tuns nichts gelten; vielmehr soll dem Rate Gottes also durch alles Bundesvolk gedient sein, wie David diesem Rat gedient, daß er, da er Gott ein Haus hat bauen wollen, er zum armen Sünder darüber geworden ist, während Gott durch ihn Seinen Rat in Christo ausführte, daß Gott ihn, ein Haus bauete. Denn wo Gottes Wille soll getan sein, ich sage der Wille, der bereits in Christo dasteht, da ist bei dem Volke Gottes lauter Unwille, Verkehrtheit, Verzagtheit, harter Zweifel, Unglaube, Bangen und Zittern, und waltet die Meinung ob, es gehe so alles verkehrt, und das Unterste käme zu oberst. Darum ist die Lade verschlossen und das Zeugnis bedeckt. Wüßten die Auserwählten, was eigentlich in dem Zeugnis steht, sie würden es verwerfen und verachten und müßten des Todes sein, wie die Bethsemiten, die diesen Deckel einmal aufhoben, in die Lade hineinsahen und darüber getötet wurden von dem Herrn (1. Sam. 6,19).

Zum andern aber ist dieser Deckel eine Stätte, von der die Versöhnung ausgeht. Nicht, daß diese Versöhnung in dem Deckel selbst liegt; sie liegt in dem Blut des Bundes, womit der Deckel besprengt ist; denn Gottes Zorn möchte wohl darüber losbrechen, daß wir so verkehrt und verdreht sind, daß Er Seinen Rat, will Er ihn in uns und durch uns in Christo ausgeführt wissen, vor unsern Augen bedeckt halten muß.

Denn, Lieber, welche Arbeit und Mühe ist das, mit solchen verkehrten und widerspenstigen Bundesgenossen täglich umgehen zu müssen, die, wo doch Gott sie in Werken, die Er ihnen in Christo zuvor bereitet hat, halten, führen und leiten will, Ihn, der Trübsal und der Not wegen, oder aus Nauseisheit stets was in den Weg legen, und bei der ersten Gelegenheit durch das Sichtbare verführt, den Weg Seines Heils verlassen und hassen, wenn Er sie nicht darinnen hält durch allmächtige Gnade.

Nun hält Er aber Seinen Rat in Christo bedeckt, denn Gott will im Dunkeln wohnen; und auf daß solche Bedeckung nicht durch Teufel und Gesetz verklagt und beschuldigt werde, läßt Er sie besprengen mit dem Blute Seines Bundes. Wir, die des Herrn sind, dürfen uns auf solche Bedeckung verlassen und dessen gewiß sein, daß, wo Christus uns in Sich hält und mit uns in der Lade liegt, und wir mit Ihm vereinigt sind, wir gemäß gnädiger Zurechnung Seiner Gerechtigkeit das Gesetz bewahren, und es, wie Er, durch den Geist der Heiligung in unserem Sinn und in unsern Herzen haben, und daß wir also dem Rate Gottes in Christo dienen, – und ist uns die Bedeckung oder der Deckel ein Zeugnis und Unterpfand, daß wir nicht nach Gutem oder nach Bösen, zu fragen, sondern uns an Christo und Seinen Werken zu halten und in Ihm zu bleiben haben; nur dürfen auf diesen Deckel sehen, der es uns predigt: „Glaube lediglich!“ Aber wohl uns, daß dieser Deckel mit Blut besprengt ist. – Denn so predigt uns derselbe Deckel und zeigt es uns an, daß vor Gott unsere Verdrehtheit und Verkehrtheit, welche wir fortwährend gegen Seinen allerheiligsten Willen und Rat in Christo an den Tag legen; versöhnt ist durch das Blut Dessen, der alles vollbracht hat, und der durch Seinen Geist, den Geist der Heiligung, alles Gottgefällige durch Seine Bundesgenossen und in ihnen vollbringt.

So spricht uns denn das Blut auf dem Deckel vor Gott frei, und werden wir um des Blutes willen von diesem Deckel herab von Gott Selbst freigesprochen von unserer ganzen verkehrten Art, mit der wir unser Leben lang zu streiten haben; freigesprochen von aller unserer Bosheit, nach welcher nur immerdar zu allem Bösen geneigt sind; freigesprochen von allen unseren Sünden, womit wir jeden Augenblick uns schwerlich gegen die Güte Gottes, gegen Christi Tun und Leiden, gegen alles, was Christus für uns vollbracht hat, also gegen alle Gebote Gottes versündigen, daß wir aus uns selbst stets jeden Buchstaben der Regel des Gnadenbundes übertreten.

Und so ist es denn drittens aufgrund solcher Versöhnung, daß Gott diesen Deckel zu Seinem Sitze Sich erwählt, daß dieser Versöhnungsdeckel Gotte ein Thron sein kann, und zwar ein Thron oder Stuhl der Gnade, wie ihn der Apostel Paulus nennt in dem Briefe an die Hebräer, Kap. 4,16, indem er schreibt: „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade zur rechtzeitigen Hilfe!“

Barmherzigkeit und Gnade ruhen auf Versöhnung durch das Blut, wie geschrieben steht Psalm 89,15: „Gerechtigkeit und Gericht ist Deines Stuhles Festung, Gnade und Wahrheit sind vor Deinem Angesicht“. Es ist von Gottes wegen für uns an keine Gnade und Wahrheit oder Bundestreue zu denken, wenn nicht Seiner Gerechtigkeit genug geschehen ist durch Versöhnung, wenn nicht das Gericht über den Bundesbürgen ergeht, wenn Er nicht vor dem Gerichte auftritt als Bürge und die Schuld auf Sich nimmt, damit die Bundesmitglieder ins Gericht nimmermehr kommen, sondern aus dem Tode in das Leben übergehen.

Die Bundesmitglieder fühlen und empfinden wohl in ihren Herzen und Gewissen den Zorn Gottes über ihre Verkehrtheit gegen den Rat Gottes; sie anerkennen und bekennen vor Ihm alle ihre Sünde, die Sünden ihrer Vernunft, ihres bösen Willens und ihrer bösen Lüste, wodurch sie fortwährend sich von diesem Rate entfernen und ferne halten, so daß sie in die Bande des Bundes müssen hinein gezwungen werden; denn wie freiwillig sie auch nach Geist sind, das Fleisch taugt zu nichts. Sie haben solcher Sünden wegen herzliche Reue, verklagen und verurteilen sich stets deswegen, und preisen Gott, daß Er den ganzen Rat ihrer Seligkeit Christo zur Ausführung übergeben hat. Ihre Sünden müssen aber versöhnt sein; diese Versöhnung erblicken sie auch in dem Blute des Deckels, welcher diesen Rat abschattet; wo sie nun an und in diesem Rat auch die Versöhnung finden, da haben sie Bedürfnis an Gnade, gegründet auf ewigem Rechte, und da bekommen sie Recht, zu dem Thron der Gnade um allerlei Gnade und Hilfe zu gehen; Gnade und Hilfe, um an der Hand der Gnade in dem Rat des Wohlgefallens Gottes in Christo Jesu einherzugehen; ja aber auch Gnade für Recht, daß Gott in Gnaden um des Blutes der Versöhnung willen ihnen all ihr Übertreten gegen den Rat Gottes erlasse, und sie in Gnaden nach Seiner Treue festhalte und so zum Ziele Seines Rates in Christo Jesu mit ihnen führe.

Und so liegt nun dieser Gnadenthron flach da in der Krone der Lade, und ist nach dem Ebenmaß der Lade, – das ist: der ganze Rat des Willens Gottes, wovon der Apostel Paulus so viele herrliche Dinge predigt, u. a. Hebr. 6,17, wankt nicht, sondern liegt fest und geschlossen in der Verherrlichung, womit Christus verherrlicht, und womit Gott aufgenommen ist in Herrlichkeit. Dieser Rat ist von lauterem Golde, d. i., er ist gemäß dem Geiste der Heiligung; dieser Rat schließt genau auf die Lade und ist nach ihrem Ebenmaß, d. i., er ist ganz so, wie er durch den Menschen Christum Jesum, den Mittler Gottes und der Menschen, ausgeführt worden ist, durch Seinen tätigen und leidenden Gehorsam und durch den ewigen Geist, durch welchen Er Sich Selbst Gotte unsträflich geopfert. Dieser Rat bedeckt die Regel des Bundes, d. i., er bleibt Christo ganz anheimgegeben, und auf daß die Bundesgenossen in diesem Rat einhergehen, sollen sie von diesem Rate nichts sehen, sondern glauben und sich lediglich an Christum halten; nur dann ist ihnen der Deckel wie durchsichtiges Glas.

Der Rat Gottes, wie er abgebildet ist in dem goldenen Sühndeckel, nimmt das Blut in sich auf, zu versöhnen die Sünden der Widerspenstigkeit und Herzensverkehrtheit der Bundesgenossen. Dieser Rat liegt flach, daß man auf ihn sehen kann, wie auf eine flache Hand; es ist kein Trug, kein Hinterhalt darin. Dieser Rat wird ein Stuhl der Gnaden, das ist, Gott bekennt Sich in Gnaden zu den Erben der Verheißung. Er bekennt Sich in Gnaden zu diesem Rat, denselben bis ans Ende zu handhaben und durchzuführen in und durch Christum Jesum, also von der Lade aus und über der Lade, von dem Zeugnisse aus und über dem Zeugnisse.

Der Gnadenstuhl wird uns erst recht zum Gnadenstuhl, wenn wir dessen Bau noch näher betrachten. Denn da muß es zu unserm Troste deutlich werden: wie dieser Stuhl eine Offenbarungsstätte göttlicher Gegenwart und Seines heiligen Willens für Sein liebes Volk sein kann.

Der Bau dieses Stuhles predigt uns, daß es allenthalben Gnade ist, Gnade um Gnade, und daß alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes verherrlicht worden sind in und durch Christum Jesum.

Ein Mensch nimmt nicht gerne einen Sitz ein, auf dem er sich unbehaglich fühlt. Wie kann der große Gott Sich da hinsetzen, wo nichts als Verkehrtheit, nichts als Unvernunft, Sünde und Verdrehtheit um Ihn ist? Wie kann Er Sich in Gnaden solchen offenbaren, die sich als Gottlose vor Ihm anzuklagen und zu verdammen haben? Wie kann Er solche einer Antwort auf ihr Schreien würdigen, die sich selbst dadurch in die Not gebracht, daß sie nicht acht gegeben haben auf Seine

Gebote? Wie kann Gott heilig bleiben mitten unter Unheiligen? Wie heilig bleiben, wenn Er Unheilige heiligt? Wer muß so fest auf Seine Ehre halten als Gott? Wie kann Er in Seiner Ehre bleiben, wenn Er Wohnung nimmt inmitten derer, die Ihm aus sich selbst nie die Ehre geben? Wie kann Er überhaupt solchen helfen und Antwort geben, welche das Gesetz als Kananitische und Hethitische verdammen muß? Wie kann Er Sich behaglich fühlen inmitten von Staub, Erde und Asche? Wie kann Er Wohlgefallen haben an Menschen, daß Er unter ihnen sitzen bleibt? Und das nicht allein, sondern daß Er mit ihnen reden und ihnen Seinen ganzen Rat offenbaren will? Daß Er ihnen Antwort geben will in ihrer Not und ihnen Hilfe senden will zur rechten Zeit?

Vernehmen wir dieses „Wie“ zu unserm Trost: Wir sehen über der Lade *zwei Cherubim*.

Das hebräische Wort „Cherub“ bedeutet ein Lasttier, dem eine Bürde so aufgelegt ist, daß es sich krümmt unter der Last, und dessen Rücken von dem Tragen der schweren Last aufgerissen ist.

Diese Bedeutung bringt uns auf das Bekenntnis der Gemeinde: „Fürwahr, Er trug unsere Sünden und lud auf Sich unsere Schmerzen“. Daß auch zugleich in dem Worte eine königliche Würde und Macht ausgesprochen liegt, ersehen wir aus Hesekiel, Kap. 28,14; da heißt es zu dem Könige von Tyrus: „Du bist wie ein Cherub, der sich weit ausbreitet und decket; und Ich habe dich auf den Berg Gottes gesetzt, daß du unter den feurigen Steinen wandelst“.

Cherubim sind demnach ein Bild von Leiden und Herrlichkeit.

Wenn der heilige Gott Seinen Sitz nimmt zwischen Leiden und Herrlichkeit, so kann es nur ein Leiden sein, welches Seine Heiligkeit befriedigt, und nur eine Herrlichkeit, welche Ihm Ehre gibt. Solches kann nur Christi Leiden und Herrlichkeit tun. Demnach tragen die Cherubim das Bild an sich von den Leiden und den Herrlichkeiten Christi, oder das Bild von Christo mit allem, was Er gelitten, und mit allen Herrlichkeiten, die darauf gefolgt sind.

Dasselbe bedeuten auch die Cherubim, welche vor den Eingang ins Paradies gestellt wurden. Das als eine Flamme hochschlagende und wieder in sich zurückzuckende Schwert bedeutet daselbst das Gesetz und die Sünde (1. Mo. 3). Bei dem Propheten Hesekiel sehen wir in seinem Gesicht, Kap. 1 und 10, vier solcher Cherubim, und daselbst heißen sie Tiere, oder wie es übersetzt werden sollte: lebende Wesen. Und so finden wir sie wieder in der Offb. Joh. 4,6-8.

Diese vier lebenden Wesen spiegeln in ihrer Gestalt die wahre Menschheit, das allerheiligste Leiden, die Auferstehung oder Überwindung und die Himmelfahrt Christi so ab, daß sie kundtun, wie darin alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes verherrlicht sind, und wie nunmehr aufgrund davon Gott den Rat Seines Willens, d. i. Seiner Gnade, bei den Seinen ausführt.

Dagegen finden wir hier und auch in dem Tempel Salomos zwei Cherubim (1. Kön. 6). In dem Tempel Salomos waren sie von Ölbaumholz, d. i., sie waren aus dem Geist der Heiligung, und als solche heißen sie bei dem Propheten Sacharja „die zwei Ölkinder, welche stehen bei dem Herrscher des ganzen Landes“ (Kap. 4).

Was die vier Cherubim bei Hesekiel und die vier lebenden Wesen bei Johannes in der Offenbarung abspiegelten in ihrer Gestalt, dasselbe müssen auch die zwei Cherubim im Tempel Salomos und hier auf der Lade abgespiegelt haben. Indem wir diese zwei in einem anderen Bilde wiederfinden, nämlich in den zwei Zeugen in der Offenbarung Johannis Kap. 11, wo es heißt: „Ich will Meine zwei Zeugen geben; – diese sind zwei Ölbäume und zwei Fackeln, stehend vor dem Gott der Erde“ – und indem diese zwei Zeugen die Handhabung des Gesetzes Gottes und die Handhabung der Ehre des Namens Gottes (Moses und Elias, welche auch auf dem Berge mit dem Herrn redeten von Seinem Ausgange, den Er in Jerusalem haben sollte) andeuten, so erhellt es eben daraus, daß die zwei Cherubim hier dasselbe andeuten.

Indem die Lade die Lade der Macht des Herrn, die Stätte Seiner Heiligkeit und der Thron deiner Ehre heißt, so sind beide Cherubim ein Bild Christi, der ja der Heiligkeit Gottes durch vollkommene Erfüllung des Gesetzes in Seiner wahrhaftigen, gerechten Menschheit genuggetan, und der sodann Gott die Ehre Seines Namens gegeben und wiedergebracht hat, Gott kann nur von einem solchen Sitze sagen: „Es gefällt Mir wohl allhier; von hier aus gebe Ich Meinen Segen und bekleide mit Meinem Heil“ (Ps. 132), wo Er Sein Gesetz erfüllt sieht, und wo Er sieht, daß Ihm die Ehre gebracht ist, welche Ihm zukommt. Nur da wird Er Seine Tugenden und Vollkommenheiten verherrlichen, wo Er Seine Tugenden und Vollkommenheiten verherrlicht sieht. Die zwei Cherubim sind also ein Bild oder zweifaches Zeugnis Christi, nach Seiner Menschheit und nach Seiner Gottheit, von der durch Ihn angebrachten Gerechtigkeit und erworbenen Heiligkeit in Seinen Leiden und Herrlichkeiten, ein Bild, sage ich, und zweifaches Zeugnis Gotte, welches Ihn veranlaßt, die Lade zu Seinem Sitze zu erwählen.

Die beiden Cherubim brauchen dazu nicht die vier verschiedenen Antlitze zu haben, welche sie bei Hesekiel haben, um das abzuspiegeln, was sie sollen. Auf der Lade hatten sie nach den Textworten bloß eine Menschengestalt und ein Menschenantlitz; denn wir lesen: „Des einen Antlitz soll gegen das des anderen sein“.

Daß sie die Gestalt eines Menschen oder eines Engels, der eines Menschen Gestalt trug, gehabt, erhellt aus Petri Worten: „welches auch die Engel gelüftet zu schauen“ (1. Petr. 1). Da nennt er die Cherubim Engel. Dieses hat seinen Grund darin, daß Gott in den Cherubim hat andeuten wollen, wie die Sache unseres Heils vor Ihm im Himmel aussieht und daselbst von Ihm angesehen wird. Denn wo Gott ist, da ist auch der Himmel, da muß himmlisches Wesen um Ihn her sein, – himmlischen Lebens die Fülle.

Wo Gnade verherrlicht werden soll, da sind irdische Gestalten nicht genügend, wohl aber ein verklärter Leib Christi. Es ist indes wohl anzunehmen, daß die Füße der Cherubim, wie bei Hesekiel, das Ansehen von Kalbs- oder Rinderfüßen gehabt haben; denn die Gestaltung Christi, sowohl in Seinen Leiden als in Seinen Herrlichkeiten, geht doch nur daraus hervor, daß Er vor Gott will dastehen als ein Schlachtthier.

Diese zwei Cherubim sind gemacht *von dichtem Golde*. Das will sagen, daß die Cherubim nicht hohl gewesen sind, sondern ganz Gold, und so waren sie an beiden Enden des Gnadenstuhls, das ist, aus beiden Enden des Gnadenstuhls gingen sie hervor. Der Deckel und die Cherubim waren *ein* Stück Gold, das mit hämmern und schneiden so bearbeitet war, daß aus dem Mittel der Deckel und aus den beiden Enden die Cherubim mit hämmern herausgeschlagen und zu solchen Cherubimgestalten mit hauen und schneiden angefertigt waren.

Der Rat des Willens Gottes, dir verdienende und erwerbende Ursache und die Verherrlichung des Namens Gottes: es ist alles aus *einem* Stück. Es ist ein Ganzes und nicht aus besonderen Teilen zusammengesetzt. Es ist alles Gold, – alles gemäß dem Geiste der Heiligung. Es ist nichts hohles daran, sondern es ist inwendig alles das, was es auswendig zeigt, alles Geist der Heiligung. Das Ganze aber ist gehämmert, demnach ausgeschlagen, gehauen und zugeschnitten, welches alles auf ein unsägliches Leiden hindeutet, hindeutet auf eine wundervolle Liebe Gottes, womit Er Christo den Leib zubereitet hat, daß Er darin leide, und auf eine wundervolle Liebe Christi, womit Er Sich durch solches Leiden hat wollen vollenden lassen,

Und so geht nun ein Cherub aus dem einen Ende an dieser Seite, und der andere Cherub aus dem andern Ende an jener Seite hervor. Welches Gewicht der Geist darauf legt, daß dieses so sei, sehen wir aus den wiederholten Andeutungen Vers 18: „zu beiden Enden des Gnadenstuhls“, Vers 19: „und also zwei Cherubim seien an des Gnadenstuhls Enden“; nach dem Hebräischen heißt es: „Und

mache einen Cherub aus dem Ende diesseits und einen Cherub aus dem Ende jenseits; aus dem Veröhnungsdeckel heraus werdet ihr machen (hier nicht: „mache“) die Cherubim an oder über seinen beiden Enden“.

Halten wir nun fest, daß der Deckel auf der Lade ein Symbol war von dem Rate des Willens Gottes zu unserer Seligkeit, hervorgegangen aus dem ewigen Geist der Heiligung, weiter ein Symbol von dem Ausrichter dieses Rates, oder von dem Bürgen des Gnadenbundes, wie Paulus schreibt von Christo, daß Gott Ihn vorgestellt zu einem Gnadenstuhl (Versöhnung) durch den Glauben in Seinem Blut (Röm. 3,25); drittens ein Symbol der einigen Gnade, welche unter Menschen ihren Thron hat; viertens ein Symbol dessen, daß Gott, was Er unter Sich hat, auch um Sich und über Sich haben muß, – so verstehen wir es, was es bedeutet, daß der eine Cherub aus dem einen, der andere aus dem andern Ende hervorging.

Aus dem Rate Gottes, aus Christo als Bürgen und Versöhnung, aus der ewigen Liebe Gottes, aus Seiner überschwenglichen Gnade geht es hervor, daß der heilige Gott und Herr, indem Er Wohnung bei Menschen nimmt, in dem Bilde der Cherubim Christum hat als eine Wand und Lehne, woran Er mit Wohlgefallen ruht, – Christum, der als wahrhaftiger und gerechter Mensch Gott die Ehre wiedergebracht und das Gesetz erfüllt hat, – Christum in Seiner wahrhaftigen Gottheit, wodurch Er Seinen Leiden einen unendlichen Wert gegeben, Christum als den zu Seiner Rechten erhöhten Mittler und Bundesbürgen, Christum in aller Seiner Ehre und in allen Seinen Herrlichkeiten, durch welche Ehre und Herrlichkeiten Gottes Ehre groß gemacht, Gottes Ruhm verbreitet, Gottes Tilgenden und Vollkommenheiten aufs höchste erhöht werden, als da sind: Seine Gnade, Seine Macht, Seine Treue und Seine Wahrheit.

So sind denn beide Cherubim hervorgegangen aus dem Deckel, – Bilder Christi, dessen beide Ausgangspunkte für Sein Leiden und für die Herrlichkeiten danach aus dem Rate Gottes hervorgingen, und dessen Leiden und Tun, dessen Geburt und Tod, dessen Auferstehung und Himmelfahrt, dessen menschliche und göttliche Natur in ihrer Wirksamkeit, dessen Genugtuung der Rachefordernden Gerechtigkeit und Strafefordernden Heiligkeit lediglich aus waren auf die Ehre des Vaters, auf die Ehre des Namens des großen Gottes. Er hat Gott Genugtuung gebracht für Sein durch uns geschändetes Gesetz; Er hat Gott die Ehre wiedergebracht, die wir Gott gleichsam ins Angesicht geschlagen und schnöde verletzt hatten.

Gott sieht in Seinem Christo einerseits Sein geschändetes Gesetz wieder aufgerichtet, andererseits die durch uns verletzte Ehre Ihm wiedergegeben; so kann Er denn in Christo, d. i. zwischen den Cherubim, unter uns wohnen und die Fülle Seiner Gnaden aus solcher Fülle der Gnade Christi über Sein Volk ausschütten.

Darum nennt auch der Apostel Paulus (Hebr. 9,5) diese Cherubim die Cherubim der Herrlichkeit oder des Ruhms oder der Ehre, nämlich Gottes. Und was da in dem Worte Ruhm oder Ehre ausgesprochen liegt, davon schmecken und verstehen wir etwas, wenn wir in der Offenbarung (Kap. 4,9) lesen, daß die vier Tiere Ruhm, Ehre und Dank geben Dem, der auf den, Stuhle sitzt, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit; und wenn wir sodann mit dem Apostel es in Demut und Zerknirschung bekennen, was er schreibt Röm. 3,23.24: „Denn es ist kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des *Ruhms*, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus Seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist“. Oder wen kann Gott ansehen, wenn vor der Fußbank Seiner Füße ein Sünder vor Ihm im Staube liegt und um Gnade schreit? Und was gibt dem Armen Mut? Ist es nicht Christus auf der einen Seite, Christus auf der anderen Seite? Den sieht Gott an.

Nun schauet, Welch einen Sitz Gott einnimmt, und weshalb Er sagen kann: „Es gefällt Mir wohl allhier!“ Aber damit ist von dem Bau des Stuhles der Ehre Gottes noch nicht alles gesagt.

Die Cherubim breiten ihre Flügel aus, oben über her, so daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedecken.

Was bei dem Schlachtthier die Vorderfüße, was bei Menschen die Hände sind, das und noch viel mehr sind bei den Cherubim die Flügel. Sehr viele Götzenbilder der Heiden, namentlich die, welche die Sonne vorstellen, werden geflügelt vorgestellt. Diese Bilder entnehmen sie den Worten des Propheten Maleachi, wo es von Christo als Sonne der Gerechtigkeit heißt, daß da Genesung ist unter Seinen Flügeln. Indem nun den Cherubim Flügel gegeben werden, sind dieselben ein Symbol der Liebe, der Bereitwilligkeit, der Schnelligkeit, den heiligen und gerechten Gott mit Seiner gnädigen Gegenwart in sich aufzunehmen; – nämlich alle Leiden und Herrlichkeiten Christi gehen darauf aus, um Gott in sich aufzunehmen, daß Gott festgehalten werde, um bei Seinem Volke zu bleiben, daß Er Seinem Volke Antwort gebe in ihrer Not und ihnen helfe. Sie breiten sich aus oben über her, daß die zwei Flügel des einen Cherubs rühren an die zwei Flügel des anderen Cherubs; so kommen und schlagen Christi Menschheit mit allen Leiden und Christi Gottheit mit allen Herrlichkeiten oben her zusammen, machen eine liebliche schnelle Verbindung, gleichsam ein Obdach und einen Bogen, gleich dem Regenbogen in den Wolken, einen Thronhimmel, worunter der heilige Gott in aller Seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Ehre Seinen Sitz habe. Ein solcher Bogen kann was tragen. Er trägt die ganze Herrlichkeit Gottes und des Himmels; alle Last des Zornes und alle Gewalt der Hölle drückt ihn nicht ein.

Von diesem geflügelten Bogen singt die Gemeinde Ps. 150: „Lobet den Herrn in Seinem Heiligtum! lobet Ihn in der Feste Seiner Macht!“

Die Cherubim bedecken mit ihren Flügeln oder überschatten den Gnadenstuhl, den Versöhnungsdeckel, d. i., Christus nimmt mit Seiner angebrachten Gerechtigkeit und erworbenen Heiligkeit und Ehre die Versöhnung segnend und deckend in Schutz und Schirm, daß die Versöhnung Versöhnung bleibe, und daß die Gnade, welche Er dem Volke, dessen Bürge Er geworden ist, erworben hat, diesem eine ewige Gnade bleibe, worin Gott gehalten werde, und das Volk in Gott gehalten werde für die Ewigkeit der Ewigkeiten. Denn wer wird Gott festhalten, daß Er bei uns bleibe, wenn Er es nicht tut, und wenn Er nicht wie mit Flügeln herbei ist mit allen Seinen Heilsverdiensten, um zu sagen: „Laß diesen nicht ins Verderben fahren!“

Die Cherubim haben sodann eines jeden Antlitz gegen den andern stehen. Dieses deutet auf die völlige Harmonie oder Zusammenstimmung und Übereinstimmung alles dessen, was Christus ist, was Er gewesen ist, was Er getan, gelitten, erworben und ererbet hat. Was Er als Mensch tat, ging über in die Verklärung Seiner Gottheit, und was Er als Gott tat, ging über in die Verklärung der Menschheit, und beides harmonierte, um Den zu verherrlichen, auf Den zu schauen, und Dem Recht und Ehre, Preis und Dank widerfahren zu lassen, der auf dem Stuhle saß.

Daß endlich der Cherubim Antlitze zu gleicher Zeit auf den Gnadenstuhl oder Versöhnungsdeckel sehen, deutet an, daß der ganze Himmel erfüllt ist von der Gnade Jesu Christi und von der Liebe Gottes für Sein Bundesvolk, das doch an und für sich ein elendes, sündiges Volk ist; – daß also der ganze Himmel, alle Mächte und Throngeister, alle Engel staunend und sich vornüberbückend in solche Tiefen göttlicher Barmherzigkeit und Gnade Lust und Begier haben hineinzuschauen, hineinzuschauen in die Tiefen des Rates des Wohlgefallens und Willens Gottes für verlorene Sünder, in die Tiefen Seiner Weisheit und Macht, womit Er die Seinen führt und worin Er die Seinen hält, daß sie diesem Rat bis zu ihrem Ende dienen und in der Bundesregel beharren; – in die Tiefen weiter der ewig gültigen Genugtuung und Versöhnung und der ewigen Gerechtigkeit, welche

Christus angebracht, und endlich in die Tiefen göttlicher Barmherzigkeit und Gnade, welche Gott die Seinen, indem sie zu Ihm hintreten, im Glauben finden läßt, womit Er Sich ihrer erbarmt, ihnen tröstend, gute Antworten gibt in ihrer Not und ihnen hilft; – und wie in allen diesen Stücken durch die Leiden und Herrlichkeiten Christi Gott die Ehre gegeben und Seine Tugenden und Vollkommenheiten aufs höchste erhöht werden. Einen solchen Versöhnungsdeckel nun mit solchen Cherubim will Gott gelegt wissen auf die Lade, daß wiederum Sein ganzer Sitz auf Christo ruhe, als auf dem einzigen Fundament unserer Seligkeit. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Sich Selbst und rechnete ihr ihre Sünden nicht zu; – und in die Lade soll das Zeugnis gelegt und darin verschlossen sein zur Andeutung, daß die ganze Bundesregel in ihrer Ausführung in Christo verschlossen ist.

„Von dem Ort“, spricht Gott, „will Ich dir zeugen“, dir, Mose, d. i., dir dem Gesetz will Ich zeugen, daß dir genug geschehen ist, und mit dir reden; Ich will dir Antwort geben, o Gesetz, auf alles, was du forderst, und dir sagen, daß alle deine Forderungen erfüllt liegen in der Lade, – nämlich von dem Gnadenstuhl aus, wo Ich Meine Ruhe genommen habe von allen Meinen Werken der neuen Schöpfung der Gnade, und zwischen den Cherubim, wo die Leiden und Herrlichkeiten Christi als zwei Zeugen dastehen, daß alles vollendet und vollbracht ist, was Ich zur Genugtuung Meiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Ehre verlange; und diese Zeugen mit ihren Flügeln sind oben über Mir her – zu Meiner Gewißheit, daß alles, was die Cherubim andeuten, ein Werk für dir Ewigkeit der Ewigkeiten ist; reden will Ich von dem Ort alles, was Ich dir, o Gesetz, gebieten werde an die Kinder Israel, daß sie, die da wahre Kinder Israel sind, alles verstehen, was du in Meinem Namen ihnen sagst und befehlst, – nicht von dir her, sondern von Meiner Gnade aus, aus der Fülle der Gnade und der Ehre und Gerechtigkeit, welche Ich an die Cherubim verbunden habe; – daß die Kinder Israel alles verstehen nach diesem Bundeswort: „Ich, Gott, bin dein Gott; öffne deinen Mund, Ich will ihn füllen!“

Von diesem Thron der Gnade, so gebaut, lesen wir etwas sehr Tröstliches 4. Mose 7,89: „Und wenn Moses in die Hütte des Stifts ging, daß mit ihm geredet wurde, so hörte er die Stimme mit ihm reden von dem Gnadenstuhl, der auf der Lade des Zeugnisses war, zwischen den zwei Cherubim; von dannen ward mit ihm geredet.“

Welche Wunder der Gnade, welche Geheimnisse der Seligkeit deckt uns das Wort auf! So wissen wir denn nun, auf welchem Grund wir Barmherzigkeit und Gnade finden, wenn wir, wozu uns das Bild der Cherubim Freimütigkeit gibt, zu dem Gnadenstuhl nahen; – so wissen wir denn nun, wie und auf welchem Grunde und woher Gott mit Seinem priesterlichen Volke, das ein elendes Volk in sich selbst ist, redet, ihnen Sich in Gnaden offenbart, ihnen Antwort gibt in der Not und sie erfahren läßt, welche Macht Er hat, um ihnen rechtzeitig zu helfen: nämlich, es geschieht alles, es kommt alles von dem Gnadenstuhl, von der ewigen königlichen Gnade, welche auf Christo ruht, in dessen Hand die Bundesregel gegeben ist; es geschieht alles und kommt mitten aus den Leiden und den Herrlichkeiten Christo und aus Seiner obdachgebenden und überdeckenden Macht her, worin Gott wohnt und wohnen will, und worin Gott in Christo, Seinem Volke zu gut, Sich halten und binden läßt. Ich kann hier indessen nicht verschweigen, daß der ganze Raum, welchen die Herrlichkeit Gottes zwischen den Cherubim einnahm und woraus Er antwortete und Hilfe schickte, nur zehn Zoll breit und hoch war, und demnach nicht mehr Durchsicht gewährte als die, welche eine kleine Scheibe in unsern Fenstern gewährt. Gnädige Herablassung! Wohl uns, die wir von der Macht des Sichtbaren und der Finsternis besessen sind; wenn wir Ihn durch einen noch so kleinen Raum erblicken, so will Er unserem Unglauben helfen; – so sehr will Er Sich einschränken, Er, der große Gott, der Himmel und Erde erfüllt, weil wir keinen größeren Gesichtskreis nach Gott hin haben; das macht

unser Kleinglaube; – und dennoch, vor solchem Loch und in solchem engen Raume will Er sitzen und große Dinge tun, worüber das Herz vor Freude zerspringen möchte. Daß nun aber die Heiligen von jeher dasselbe in den Cherubim gesehen, was wir darin sehen, nämlich die Fülle der Gnade, das beweisen sie mit ihren Aussagen in ihren Gebeten und ihrem Flehen. So Psalm 80: „Du Hirte Israels, höre, der Du Joseph hütetest wie der Schafe; erscheine, der Du sitztest zwischen den Cherubim“; Psalm 99: „Der Herr ist König; darum toben die Völker; Er sitzt zwischen den Cherubim, darum reget sich die Welt“; und Jesaja 37: „Und Hiskia betete zum Herrn und sprach: Herr Zebaoth, Du Gott Israels, der Du zwischen den Cherubim sitztest: Du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden, Du hast Himmel und Erde gemacht!“

In solchen Aussagen ist jedesmal dieses „zwischen den Cherubim“ der geistliche Appellhof, wohin appelliert wird um Barmherzigkeit, Gnade, Verschonung, Hilfe, Errettung, Macht und Stärke, welche der Arme und Elende wünscht zu ergreifen. An diesen Sitz Gottes auf dem Gnadenstuhl zwischen den Cherubim, demnach an Gott an solchem Orte dachten stets die Elenden Gottes, von jeher in ihrer Not; denn sie hatten und fanden nie Gerechtigkeit, Heiligkeit oder Macht in sich selbst; darum lesen wir so oft in den Psalmen von diesem Stuhl, und heißt er darum der heilige Berg Gottes Ps. 2,6; Ps. 3,5; Ps. 43,3; das heilige Chor Ps. 28,2; die große Güte wird gepriesen, welche daselbst gefunden wird Ps. 5,8; ein heiliger Stuhl heißt er Ps. 47,9, und es wird hinzugefügt, daß wir an dem Ort uns hoch rühmen in Seinem Ruhm; daselbst fand man Freude und Wonne in Gott Ps. 43,4. „Ich will anbeten zu Deinem heiligen Tempel und Deinem Namen danken um Deine Güte und Treue“ spricht David Ps. 138,2. – „Gott ist wundersam in Seinem Heiligtum“ lesen wir Ps. 68,36. Da Asaph in dieses Heiligtum ging mit seinem Geist, da sah er der Gottlosen Ende Ps. 73,17. Gegen die Feinde heißt es: „Der Herr wird Seinen Donner hören lassen aus Seiner heiligen Wohnung“ Jer. 25,30. „Und in Seinem Tempel wird Ihm jedermann Ehre geben, indem Seine Stimme gehet mit Macht“ Ps. 29,4.9. Und von diesem Gnadenstuhl sagt der Prophet Jeremias und jedes Gott vertrauende Herz es aus: „Aber die Stätte unseres Heiligtums, nämlich der Thron göttlicher Ehre, ist allezeit fest geblieben“ Jer. 17,12. Daselbst wünschen alle Armen und Elenden, die den Herrn fürchten, so gerne zu schauen Seine Macht und Ehre; Ps. 63,3. Wundersam sind Seine Gänge in diesem Heiligtum; Ps. 68,25. Wenn Er darin redet, macht Er die Seinen froh; Ps. 60,8. Von dannen schauet Er, daß Er das Seufzen der Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes; Ps. 102,21. Darum singt die Gemeinde im Hinblick auf diesen Gnadenstuhl: „Lobet Ihn in Seiner großen Herrlichkeit“; Ps. 150,2.

Indem sie Gott also zwischen den Cherubim sitzen sehen, sehen sie sich selbst auch daselbst geborgen, wohlbewahrt, wie die Küchlein unter den Flügeln der Henne; darum heißt es Ps. 61,5: „Ich will wohnen in Deiner Hütte ewiglich und trauen unter Deinen Fittichen“; Ps. 63,8: „Du bist mein Helfer, und unter dem Schatten Deiner Flügel rühme ich“; Ps. 17,8: „Beschirme mich unter dem Schatten Deiner Flügel“; Ps. 57,2: „Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig, denn auf Dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten Deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis daß das Unglück vorüber gehe“; endlich Ps. 91: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe!“

Im Hinblick auf diese überschattenden Flügel der Cherubim und, was sie bedeuten, schrieb auch Paulus 2. Kor. 12,9: „Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne“, d. i., als ein Fels über mich her sei.

Wir wollen nun noch etwas hinzufügen von der Lade in ihrer ganzen Gestalt und ihrem Bau. Die Lade trägt die Namen: Lade des Zeugnisses, Lade des Bundes, Lade der Macht Gottes. Im vierten

Buch Mose, Kap. 10,33-36 lesen wir: „Also zogen sie von dem Berge des Herrn drei Tagereisen, und die Lade des Bundes des Herrn zog vor ihnen her die drei Tagereisen, ihnen zu weisen, wo sie ruhen sollten, und die Wolke des Herrn war des Tages über ihnen, wenn sie aus dem Lager zogen; und wenn die Lade zog, so sprach Moses: Herr, stehe auf, laß Deine Feinde zerstreuet, und die Dich hassen, flüchtig gemacht werden vor Dir“; und wenn sie ruheten, sprach er: „Komm wieder, Herr, zu der Menge der Tausende Israels“. Dasselbe Gebet finden wir wieder Ps. 68,1: „Es stehe Gott auf, daß Seine Feinde zerstreuet werden, und die Ihn hassen, vor Ihm fliehen“. Und Ps. 132,8 „Herr, mache Dich auf zu Deiner Ruhe, Du und die Lade Deiner Macht“. Dieses Gebet ruht auf der Verheißung Ps. 12,6: „Weil die Armen seufzen, will Ich auf, spricht der Herr“. Und auf solche Verheißung bestehen die Elenden auf Erden. Darum heißt es auch Ps. 3,8.9: „Auf, Herr, und hilf mir, mein Gott, denn Du schlägst alle meine Feinde auf den Backen und zerschmetterst der Gottlosen Zähne. Bei dem Herrn findet man Hilfe und Deinen Segen über Dein Volk. Sela.“ Wir verstehen das Gebet Moses 4. Mo. 10,35.36 und die übrigen Gebete, die wir verzeichnet haben, indem wir erfahren, daß Gott und Christus Sich nicht bewegen können, oder die Welt erregt sich, und die Feinde kommen zuhauf, um dem Volke Gottes den Weg und Durchgang zu versperren; so ist denn da die Bitte um Barmherzigkeit, Gnade und Hilfe, Gott der Herr wolle alle diese Feinde zerschmeißen. Dagegen wird die Hilfe, die auf solches Gebet kommt, bald versündigt; darum die Bitte: „Er möge wiederkehren“; und es wird Ihm vorgehalten, daß Er ein großes Volk hat; ob es auch in sich nicht taugt, Er hat es Sich erwählt, und die Gnade sitzt in der Lade; darum sollen Seine Feinde sich nicht hoch rühmen, sie hätten dieses erwählte Volk, das unter die Herrschaft der Gnade genommen ist, zunichte gemacht.

Indes können alle Ungläubigen, Unbekehrten und Feinde daran ermessen, wie furchtbar und schrecklich für sie diese Lade ist. Solches sehen wir wohl bei den Philistern zur Zeit Elis; denn sie schrien: „Gott ist ins Lager gekommen, wehe uns!“ und nahmen sie auch die Lade gefangen, vor ihr hin wurde der Gott Dagon gestürzt, und sie schickten sie von Asdod nach Ekron, wurden aber allerwärts geplagt und mußten sie wieder zurückschicken.

Dagegen lernen wir aus derselben Geschichte, daß man sich nicht auf die Lade verlassen und zu gleicher Zeit Gott verlassen darf. Die Lade rettete sich selbst, aber Israel wurde geschlagen.

Daß man in diese Lade nicht neugierig hineinschauen, sondern an sie nur mit herzlichem Vertrauen glauben soll und sich so mit Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit Christo und der Gnade Gottes überlassen soll, lernen wir an den Bethsemitern; denn da sie in die Lade schauten, also den Deckel davon nahmen, wurden sie totgeschlagen.

Daß diese Lade nicht fallen wird, wenn auch die Kühe aus dem Wege treten, und daß sie sich von menschlicher Hand nicht ungestraft halten läßt, lernen wir an Usa.

Daß es einem Gläubigen vor dieser Lade wohl mal sehr bange werden kann, wenn er den Ernst erblickt und die Heiligkeit dieser Lade, wissen wir von David; denn da Usa vor der Lade getötet wurde, sprach er: „Wie soll ich die Lade hinaufbringen?“

Daß aller wahrer und bleibender, auch äußerlicher Segen durch diese Lade gebracht wird, ersehen wir an dem Hause Obed-Edoms. Der Herr segnete dieses Haus dafür, daß Seine Lade bei ihm Obdach fand.

Wohl dem, der mit David aus aller Macht vor dieser Lade tanzt und sich des nicht schämt, ob er auch dafür von einer gottlosen Michal verachtet wird.

Wir dürfen mit dieser Lade allen unsern Seelenfeinden gegenüber gutes Mutes sein, und mit dieser Lade geschieht, was sonst unmöglich ist. Sie ließ die Fundamente der Mauern Jerichos in die

Erde versinken, da sie um dieselbe hergezogen war, – und so stürzten die Mauern vor ihrer verborgenen Macht zusammen am siebenten Tage.

Durch den Jordan des Todes geht's mit dieser Lade sicher hindurch, wenn auch der Fluß an allen Ufern voll ist. Die Lade geht erst hinein; vor ihr, – viele Wasser können sie nicht ersäufen, – zittert und schreckt das Wasser zurück, daß es fern weg vom Volke Gottes auf *einem* Haufen soll stehen bleiben. Die Lade hält aus mitten im Fluß wie auf dem Trockenen, bis alles Volk herübergezogen und hindurch ist. Sie, wie sie ist das Alpha, so ist sie das Omega – Anfang und Ende, – sie geht als letzte aus dem Fluß. Er, mein Erlöser, steht, der Letzte über dem Staub. So geht es in Kanaan sicher hinein; daselbst ist die Hülle und Fülle dessen, was geglaubt, obwohl nicht gesehen wird. – So macht sich die Lade demaleinst ganz auf zu ihrer Ruhe, und das bringt das Volk in die Ruhe. Und da heißt es: „Sei mir begrüßt und geküßt, gelobtes Land; willkommen Ewigkeit!“ – und wir sehen die Lade Gottes in ganz buchstäblicher Erfüllung in dem Himmel der Herrlichkeit noch anders, als wir sie jetzt sehen und Johannes sie sah in dem Himmel der Kirche (Offb. 11,19).